

concilium

Rezensionen

Schöpfungsglaube neu verantwortet

Medard Kehl: Und Gott sah, dass es gut war. Eine Theologie der Schöpfung. Unter Mitwirkung von Hans-Dieter Mutschler und Michael Sievernich, Freiburg 2008, 430 S., € 24,90

Andrés Torres Queiruga: Die Wiederentdeckung der Schöpfung. Für eine menschliche Religion. Aus dem Spanischen übersetzt von Uwe Petersen, Darmstadt 2008, 221 S., € 49,90

„Geh aus mein Herz und suche Freud ...“ in diesen sommerlichen Tagen, in denen die Natur mit ihren Gerüchen, Farben und Vogelgezwitscher selbst in der Stadt nachdrücklich auftrumpft, kommen Dankbarkeit und die Deutung der Natur als Schöpfung leicht auf. Zumindest für manche. Und da sind wir schon mitten im Thema: Gegenwärtig wird der christliche Schöpfungsglaube verstärkt angefragt und damit auch wieder zum Gegenstand neuer Publikationen.

Die Anfragen an den jüdisch-christlichen Schöpfungsglauben kommen aus den gegensätzlichsten Ecken: zum einen durch das evolutionäre Denken der Naturwissenschaften und deren „vielfach praktizierte Erhebung der Evolutionslehre zur allumfassenden Weltanschauung“ (Medard Kehl), zum anderen aus Strömungen, die die Natur verklären. Und sie kommen aus der fundamentalistischen Ecke des Kreationismus, der die Worte der Schöpfungsgeschichten für bare Münze nimmt. Herausgefordert wird der Schöpfungsglaube außerdem im interreligiösen Dialog und im Lebensalltag, weil wir vieles nicht wirklich glauben, was wir an christlichen Wahrheiten propagieren: „Darum, daß Er den Hunger in Somalia beendet (was er bestimmt nicht tun wird), laßt uns den Herrgott bitten!“ (Andrés Torres Queiruga).

Diese unterschiedlichen Herausforderungen greifen zwei aktuelle Bücher zur Schöpfungstheologie auf, deren Autoren sich inspirieren lassen, diese Anfragen konstruktiv und gewinnbringend für die christliche Botschaft des Schöpfungsglaubens zu bearbeiten und die Verheißung in eine neue Sprache zu kleiden.

Medard Kehl legt mit seinem 430 Seiten umfassenden Werk *Und Gott sah, dass es*

gut war ein Grundlagenwerk zur Schöpfungstheologie vor. Zunächst vergewissert er sich, wie der Schöpfungsglaube gegenwärtig in der Liturgie gelebt wird, dabei geht er etwa auf die Dramaturgie der Osternacht oder auf das Vierte Eucharistische Hochgebet ein. Im Folgenden widmet er sich den biblischen Grundlagen und dem Wandel des Schöpfungsglaubens in der Theologiegeschichte, festgemacht an den Theologen Irenäus, Augustinus, Thomas und (nach einem Sprung in die Neuzeit) Guardini. Nach den biblisch-geschichtlichen Teilen entfaltet Kehl seine Schöpfungstheologie, in der er Schöpfung als grundlegende Gabe des sich selbst mitteilenden dreieinen Gottes fokussiert. Die Welt, so Kehl, sei im Ganzen und in all ihren Einzelheiten aus der Beziehung zum schöpferisch handelnden Gott zu verstehen, so impliziere Schöpfungstheologie den Glauben an den sich selbst offenbarenden Gott. Unsere Geschichte ist eine Geschichte des Heils. Daraus ergeben sich theologische Fragen, denen sich Kehl stellt: Wie ist zu verstehen, dass Gott in der Welt handelt? Was kann man theologisch legitim von Gott im Bittgebet erwarten? Ist das Böse in der Welt Teil der Schöpfung? Wie ist die Erbsündenlehre heute zu verstehen? Dieses Kapitel stammt aus der Feder von Michael Sievernich, der gekonnt eine Schneise durch dies sperrige theologische Thema schlägt, dabei auf die kreatürliche Freiheit des Subjekts fokussiert und die hermeneutischen Potentiale heutiger Rede von Erbsünde herausarbeitet. Und immer wieder wird die Theodizeefrage angesprochen.

Kehl bietet, mit vielen biblischen Bezügen, verschiedene Verstehensmodelle an, diskutiert kenntnisreich das Für und Wider der Ansätze. Besonders in diesem Teil wird spürbar, dass dem Werk Vorlesungen zugrunde liegen, deren Struktur und Charakter beibehalten wurden. Das ist für die Lektüre nicht störend, vielmehr verlockt es, das Buch als Kompendium zu nutzen.

Der fünfte Teil schließlich bezieht sich auf die zu Beginn der Rezension angesprochenen externen Anfragen an den christlichen Schöpfungsglauben. Hier führt zunächst Hans-Dieter Mutschler profund in die Problematik von Schöpfungsglaube und Naturwissenschaft ein, Kehl schließlich nimmt u.a. den Dialog mit muslimischer Theologie und ökologischer Ethik auf. Durch den Vergleich christlicher mit muslimischer Theologie wird das eigene Profil geschärft, ein Blick in die weithin unbekanntenen Quellen des Koran eröffnet und die Möglichkeit genutzt, den interkulturellen Dialog mit Muslimen zu befruchten.

Kehls Botschaft bezieht sich auf die Heilzusage an uns Menschen, die sich mit der Schöpfungsgabe verbindet und die Verantwortung der Menschen nach sich zieht. Diese Frage nach dem Heil liegt auf einer grundsätzlich anderen Ebene, als die Erklärungsversuche zur Entstehung der Welt. In diesem Sinne schließen sich Evolutionslehre und Schöpfungsglaube nicht aus, eine Erkenntnis, die übrigens mittlerweile laut Lehrplan Religion für Gymnasien in Hessen bereits ab der Klasse Fünf zu vermitteln ist.

Das Buch von Kehl ist verständlich geschrieben, klar gegliedert und versteht sich auch als Lehrbuch für Studierende sowie als Anregung für theologisch Interessierte. Einzig die sehr kleinschrittigen Unterkapitel und die Platzierung der Fußnoten am Ende des Bandes stören zuweilen den Lesefluss.

Andrés Torres Queiruga Werk *Die Wiederentdeckung der Schöpfung* hat pastoralen Charakter. Er arbeitet sich am real existierenden, gelebten Christentum ab, das er scharfsinnig - und dennoch die Protagonistinnen und Protagonisten nicht vorführend oder verurteilend - als inkohärent nach innen und unglaublich nach außen qualifiziert. Glaubende sprächen einst gelernte Gebete und benutzten theologische Begriffe, ohne deren Bedeutung zu verstehen und zuweilen ohne wirklich an die eigenen Worte zu glauben: Der Glaube erstarre in Routine. Dabei erscheine Gott vielen als Gegner des menschlichen Lebens und als Bedrohung der Autonomie, statt als sich der Liebe hingebender Gott, der unsere Freiheit fördert. Eine in seinen Augen überholte Frömmigkeit und ein destruktiver Umgang mit der Traditionsgeschichte sind für Torres Queiruga der Nährboden für den gegenwärtigen Atheismus.

Ohne erhobenen Zeigefinger, aber mit großem persönlichem Engagement plädiert er für eine sprachliche und alltagspraktische Neufassung des Christentums. Dies sei nötig, denn theologische Begriffe „gehören im Grundsatz gerade der Welt an, welche die heutige Kultur schon lange überwinden möchte, weil sie jene Welt als etwas Überlebtes und nicht mehr wirklich Bedeutsames empfindet“ (18). Es ist ein hermeneutisches Problem, die bestehenden und gültigen Inhalte neu zu beschreiben, ohne den Respekt vor der Tradition zu verlieren. Hier ist es gelungen. Es bleibt allerdings unbestimmt (er spricht etwa von „landläufiger Vorstellung“), wie die heutige Kultur zu qualifizieren ist, wer die Kulturtragenden sind oder ob sich Torres Queirugas Erfahrungen in der Lehre und Seelsorge denn bei den Gläubigen tatsächlich eruieren lassen. Allein die „landläufige Erfahrung“ der Rezensentin gibt ihm Recht.

Torres Queiruga teilt sein Werk in zwei Abschnitte: Zunächst wirbt er in den „Grundlagen“ - mit konkreten Anwendungen und Beispielen - für die Sicht eines menschenfreundlichen Gottes, der „aus Liebe schöpft“ (Kapitel 2), Gnade walten lässt und die Menschen als Mit-Schöpfer erschaffen hat. Dabei arbeitet er sich etwa an dem paradoxen Verhältnis der Kirche zur Liebe der Geschlechter ab, die der Liebe einerseits eine übermäßige Bedeutung zubillige, sie andererseits aber mit schrecklicher Negativität überfrachte, so dass sich viele Menschen von der Kirche abgewendet haben. Er wirbt dafür, jede Form wirklicher Liebe auch als Möglichkeit zu sehen, ihre Durchlässigkeit für den göttlichen Grund sichtbar zu machen.

Im zweiten Teil, den „Anwendungen“, setzt sich Torres Queiruga mit drei Gebieten religiöser Alltagserfahrungen auseinander, zunächst mit dem praktischen Verhalten und dessen Beurteilung: der Moral. Er fragt, welches Verhalten entspricht der Auffassung eines Gottes, der aus Liebe schöpft und der den Menschen in Freiheit setzt, die er bis zum äußersten achtet? Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit dem Scheitern dieses moralischen Verhaltens, mit der Sünden sowie Schuld und Vergebung. Die dritte Anwendung schließlich setzt sich mit dem Bittgebet auseinander. Die Frage nach dem Allmachtsverständnis Gottes nimmt im Buch großen Raum ein. So wird ausgeführt, wie fatal Fürbittgebete wirken können, wenn sie suggerieren, dass Gott helfen könne, wenn er nur wolle. Torres

Queiruga führt gelungen aus, dass Gottes Allmacht in ihrem Verhältnis zur menschlichen Freiheit seine Grenzen habe, seine Liebe aber stetig „wirke“. Der Professor für Religionsphilosophie an der Universität Santiago de Compostela fordert in einem persönlich gehaltenen Ton Denkanstrengungen, er wirbt für ein mystisches Einlassen und Einfühlen in die Gnadengegenwart Gottes uns sucht damit letztlich, die Gläubigen für einen „erwachsenen“, desillusionierten Glauben zu gewinnen.

Stefanie Rieger-Goertz

Weitere Literatur zu Themen dieses Hefts

Margit Eckholt/Sabine Pemsel-Maier (Hg.): *Unterwegs nach Eden. Zugänge zur Schöpfungsspiritualität*, Ostfildern: Grünewald 2009, 192 S., € 19,90

Andrea Günter: *Geist schwebt über Wasser. Postmoderne und Schöpfungstheologie*, Wien: Passagen 2007, 112 S., € 14,90

Angelika Krebs (Hg.): *Naturethik. Grundtexte der gegenwärtigen tier- und ökoethischen Diskussion*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2007, 402 S., € 14,00

Stefan Weigand (Hg.): *Gott ist grün ... Christliche Spiritualität und Schöpfungsverantwortung. Ein Lesebuch*, Würzburg: Echter 2007, 111 S., € 9,90

Günther Boss: *Verlust der Natur. Studien zum Naturverständnis bei Karl Rahner und Wolfhart Pannenberg*, Innsbruck: Tyrolia 2006, 372 S., € 36,00

Hans-Peter Dürr/Daniel Dahm/Rudolf zur Lippe: *Potsdamer Manifest 2005. „We have to learn to think in a new way“*, München: Oekom 2006, 118 S., € 12,80

Albrecht Müller/Uta Eser (Hg.): *Umweltkonflikte verstehen und bewerten. Ethische Urteilsbildung im Natur- und Umweltschutz*, München: Oekom 2006, 200 S., € 31,80

Christoph Baumgartner: *Umwelthetik - Umwelthandeln. Ein Beitrag zur Lösung des Motivationsproblems*, Paderborn: Mentis 2005, 344 S., € 38,00

Beate Littig (Hg.): *Religion und Nachhaltigkeit. Multidisziplinäre Zugänge und Sichtweisen*, Münster: Lit 2004, 352 S., € 29,90

Hans Lenk/Matthias Maring: *Natur - Umwelt - Ethik*, Münster: Lit 2003, 312 S., € 24,90

Bruno Latour: *Das Parlament der Dinge. Für eine politische Ökologie*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2001, 363 S., € 20,80

Die Verantwortung für den Rezensionsteil liegt ausschließlich beim Verlag.